

Montag, 12. August 2024, Rhein-Zeitung Kreis Ahrweiler, Seite 23

Bronzemedaille trocknet Sophia Junks Tränen

Von René Weiss



Leichtathletik: Muskuläre Probleme stoppen Sprinterin der LG Rhein-Wied vor dem

olympischen Staffelfinale in Paris

Paris/Koblenz. Sophia Junk sitzt am Samstagvormittag am Handy und arbeitet die eingegangenen Nachrichten ab. Es sind Glückwünsche dabei und tröstende Worte. Glückwünsche für den historischen Erfolg der deutschen 4 x 100-Meter-Staffel, Trost für das, was der Sprinterin der LG Rhein-Wied nach dem Vorlauf am Donnerstagvormittag widerfahren war.

Junk hatte das schnelle Quartett des Deutschen Leichtathletik-Verbandes als Startläuferin ins Rennen gebracht, Lisa Mayer, Gina Lückenkemper und Rebekka Haase führten die Qualifikation für das Finale zu Ende, in dem Deutschland als drittplatzierte Staffel (41,97 Sekunden) hinter den USA (41,78) und Großbritannien (41,84) die erste Olympiamedaille seit dem Jahr 1988 gewann.

Die hatte nach der Siegerehrung auch Sophia Junk um den Hals hängen. Als es so weit war, lagen emotionale Stunden hinter der 25-Jährigen. Zuerst die überzeugende Leistung im Halbfinale („Es ist mir sehr gut gelungen, meine Leistung abzurufen“) und dann diese muskulären Probleme sowie die Entscheidung, auf das Finale zu verzichten.

Schon als die Koblenzerin nach ihrem Einsatz im Stade de France in St. Denis auf der Liege des Physiotherapeuten lag, schwante ihr Böses. „Als der Physio mich länger als zehn Minuten behandelte, hatte ich schon ein ungutes Gefühl. Am Ende lag ich rund eine Stunde da. Ich konnte zwar schmerzfrei gehen, aber ich spürte einen Unterschied zwischen links und rechts. Auch wenn im Finale vielleicht nichts gerissen wäre, hätte ich die Handbremse möglicherweise zwei Prozent angezogen gehabt. Weil wir wussten, dass wir auf jeder Position 105 Prozent brauchen, um unser Ziel, eine Medaille zu gewinnen, zu erreichen, war es für mich selbstverständlich, mein Ego hinten anzustellen. Es war eine Entscheidung im Sinne des Teamgeists und des Fair Plays“, schildert Junk, die zunächst natürlich voller Enttäuschung steckte, den Ablauf rückblickend.

„Es sind Tränen geflossen, es hat mir das Herz gebrochen, im Finale nicht auf der Bahn stehen zu können. Aber ich wusste, dass es die richtige Entscheidung war.“ Vor allem wollte Junk frühzeitig für Klarheit sorgen. Die deutsche Ersatzläuferin Alexandra Burghardt sollte sich mit entsprechendem zeitlichen Vorlauf vorbereiten und auf den Höhepunkt einstimmen können, anstatt erst zehn Minuten vor dem Lauf die Staffel umstellen zu müssen.

„Das gegenseitige Vertrauen zeichnet uns als Team aus. Ich wusste, dass die Mädels es schaffen“, erklärte Junk, die genauso wie die zweite Reservistin, Lisa-Marie Kwayie, von den Zuschauerrängen aus die Daumen drückte. Am Ende jubelten Burghardt, Mayer, Lückenkemper und Haase auf der Laufbahn über einen historischen Bronzeerfolg, Junk sowie Kwayie im Publikum, und später beim Zusammenkommen ausgiebig gemeinsam. Junk: „Diese Bronzemedaille fühlt sich noch surreal für mich an. Sie heilt die Enttäuschung und trocknet meine Tränen.“

Postkartenmotiv: Sophia Junk kann vor dem Eiffelturm mit der Bronzemedaille um den Hals und in der Hand schon wieder lächeln. Am Donnerstag und Freitag waren noch Tränen geflossen. Foto: Rebekka Haase

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.